

„Es geht Euch hoffentlich so gut wie mir.“
Wir kannten nicht, da er noch bei uns war,
Des lieben Jungen stilles Heldentum; —
Nun macht der Völkerrkrieg es offenbar.

Und so wie er stehn Tausende im Feld.
Was fürchten wir der Feinde Sturm und Drang?
Des Todes Sense klingt in Ost und West,
— Doch hinter ihm rauscht Siegesglockenklang!

W. Steinberg.

Der Hauptmann und sein Hund.

Der Hauptmann hätt' sich gern emporgehoben.
Es ging nicht. Seine Hüfte schmerzt zu sehr.
Da blieb er liegen, schaute still nach oben.
Am Himmel zog der Wolken graues Heer.
Die Feuer des Gefechts sind längst verstummt.
Die Freunde und die Feinde sind schon weit.
Kein Laut. Kein Schuß. Nicht eine Kugel summt.
Wird man ihn finden in der Einsamkeit?

Still liegt der Hauptmann, reglos, in dem Feld.
Das Korn steht überreif. Was schnitt man's nicht?
Der belgische Bauer gab wohl Fersengeld
Am Tage, da der Deutsche kam in Sicht . . .
Wie langsam zieht der Stunden Schar von hinten;
Die Lichter eines rauhen Tags zerrinnen.
Da ahnt der Hauptmann, daß nur eines frommt:
In Treue warten, bis das Ende kommt.

Die Augen zu — und frohe einstige Zeiten
Sieht er vor seinem Geist vorübergleiten;
Die Abende im Kreis der Kameraden . . .
Der Dienst als frischstes Lebenszubehör . . .
Und dann: das Ballfest bei dem Kommandeur . . .
Das schönste Mädchen war zu Gast geladen.
Er wird sie nie im Leben wiedersehen,
Nie wird er, was er fühlte, ihr gestehen . . .
Wird nie erfahren, was er selbst ihr gilt.